

Die Halle vierteljährlich bei postmässiger Anlieferung 2,50 Mk. durch die Post 2,75 Mk. ...

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 geliebte Kolonialwaren ...

Nr. 43.

Halle, Mittwoch, den 27. Januar

1915.

Der Geburtstag des Kaisers.

Des Kaisers 56. Geburtstag wird still und ernst ...

Er hat in Friedenszeiten eine ausgeprägte ...

In die moderne Zeit, die mit den alten ...

Kein Schaugepränge und kein lautes, ...

Das alles wird im Volke nicht vergessen ...

Was unsere Nationalhymne so schön ...

Der Krieg gegen unseren Handel.

Von unserer Berliner Redaktion. Wie wenig für Deutschland von einem ...

(Wiederholt, da nur in einem Teil der ...)

Englische Stützpunkte bei La Vasse im Sturm genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Jan., vormittags.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich ...

Weiderseits des Kanals von La Vasse ...

Im Südtteil der Bogenen wurde sämtliche ...

Nordöstlich Gumbinnen greifen die ...

Kleinere Gesetze nordöstlich Wolzow ...

Am 26. Januar, mittags: Die allgemeine ...

Am 26. Januar, mittags: Die allgemeine ...

Am 26. Januar, mittags: Die allgemeine ...

Am 26. Januar, mittags: Die allgemeine ...

Am 26. Januar, mittags: Die allgemeine ...

Am 26. Januar, mittags: Die allgemeine ...

Am 26. Januar, mittags: Die allgemeine ...

Am 26. Januar, mittags: Die allgemeine ...

Am 26. Januar, mittags: Die allgemeine ...

Am 26. Januar, mittags: Die allgemeine ...

Österreich-Ungarns und der Türkei eingeführt ...

Es ist bezweifelnd, daß die russische ...

Die eigentlich treibende Kraft bei diesen ...

Es wird überhaupt bei uns viel zu wenig ...

Um sie zu benütigen, müssen die englischen ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

Die russische Industrie ist finanziell ...

schiffe hatten. Der Kreuzer „Blücher“ löste sich zuerst aus der Geschwader und kämpfte sehr mutig, aber ein Torpedoböser schnitt ihm die Verbindung mit den anderen Einheiten ab. Das Ergebnis war der Untergang des Blücher. (B. 3.)

c. B. Berlin, 26. Jan.

Die „Daily Mail“ schreibt in einer Schilderung der Seeschlacht, daß die englischen Schiffe den Abstand von der feindlichen Flotte nicht mehr verringern konnten. Es sei den Geschossen des „Blücher“ gelungen, unbedeutende Teile der englischen Schiffe zu zerstören, aber sie konnten nicht die Bespannung durchdringen. Der „Blücher“ wurde dann von einem Eisenregal überschüttet und als eine 34 Ztm. Granate explodierte, wirkte das wie die Eruption eines Vulkans.

Die Amsterdamer Zeitung „Nieuws van den Dag“ meldet aus Delhijl unter dem 25. Januar: Gestern wurde aus der Richtung von Vorkum und längs der ganzen Groninger Küste von 10½ Uhr bis 12½ Uhr heftiger Kanonendonner gehört. Besonders heftig war dieser zwischen 11 und 12 Uhr. Gegen 12 Uhr passierte ein großer Kreuzer aus der Richtung Emden nach Richtung Vorkum. Aus verschiedenen Orten Friesland wurde telegraphiert, daß heute früh von 8 bis 2 Uhr eine heftige Kanonade aus nordöstlicher Richtung gehört wurde.

Die Meldung über eine neue Seeschlacht in der Nordsee hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, da von mehreren Seiten über Kanonendonner in der Richtung von Vorkum berichtet wird.

Seitige deutsche Offensive in Polen.

Einleitung des russischen Angriffs auf die Bukowina.

c. B. Wien, 26. Jan.

Nach den amtlichen russischen Berichten dauern die Kämpfe im Staume der unteren Dnuba und im Suchow-Bischnitz fort. In den Gegenden von Humin und Suchaw sei die deutsche Offensive von ganz besonderer Heftigkeit. Die „Nowoje Wremja“ bezeichnet Humin als einen Punkt von äußerst hohem strategischen Werte und führt aus, daß die Deutschen hier so mühsam vorgehen, wie kaum jemals zuvor in diesem Kriege. Der Korrespondent des „Rusloje Slowo“ schildert die erbitterten Kämpfe zwischen den Russen und den österreichisch-ungarischen Truppen bei Bostal, in denen besonders die Artillerie beiderseits mit furchtbarer Wirkung eingesetzt habe. Nach dem Berichte eines anderen Blattes hätten die Deutschen bei Bostal, in Polen zu überwintern. Dieses Blatt bekennt sich bei dieser Gelegenheit neuerdings über die „verräterische“ polnische Bevölkerung, die offensichtlich mit dem „Feinde“ gemeinsame Sache machte. Die Kriegsberichterzähler mehrerer russischer Blätter verweisen darauf, daß über Prezemsl seit einigen Tagen gar keine Nachricht vorliegt. Man müsse daher annehmen, daß der angestrebte russische Generalsturm wahrscheinlich wegen schlechten Wetters und der Schwierigkeiten, die schweren Geschütze an die Stellung heranzubringen, vorläufig unterblieben sei. In den Karpathen seien lebhafteste Aktionen im Gange. Ueber Dniprowen heißt es in den russischen Communiqués, die Lage sei unverändert, doch spreche die russische Offensive immerhin vorwärts, (?) obwohl die Deutschen starke Kavalleriemassen zu engagieren beginnen.

c. B. Wien, 26. Jan. Aus dem österreichischen Kriegspressquartier berichten die Blätter übereinstimmend, daß das artilleristische Uebergewicht der Russen geschwunden sei. Die russische Offensive in der Bukowina sei nach der Schlacht bei Jacobenzug eingestellt worden.

Es braust ein Ruf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von Max Arendt-Denari. (28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Anton Ferschhammer aber tröstete auf den Trümmern des Buchwalddorfes ein junges Weib, das aus dem fernsten Kanonendonner lautete und sich mit dem Gedanken quälte, ob der Geliebte dort in der Schlacht sei. Vater und Mutter waren für einen Augenblick vergessen, und unter Tränen schaute Antonie Wehrlin, als Ferschhammer zu ihr sagte:

„Sieh, mein Kind! Er ist einer von Millionen. Wirst du selbstständig das einen haren, wo Millionen anderer wie er im Felde stehen? Die Zeit hat keinen Raum für ein Einzelstüd. Die neuen Werke dieser wunderbaren Tage besitzen Stärke, Vertrauen und Arbeit. Wir müssen uns alle selbst vergessen, damit wir für alle anderen leben können. Gib zu allen, so bist du am besten dem einen, nach dem dein junges Herz sich lehnt. Und nun geh' zu deiner Mutter. Gott schütze dich, wie sie — und den Vater.“

„Ferschhammer! Wie könnt ihr nur immer wieder —“
„Still, still, Antonie! Nimm an, ich fäh' ihn lieb! Wenn einig die Stunde kommt, auf die ich seit so langen Jahren hoffe, wo er sein Unrecht eintrifft, werde ich keinen besseren Freund haben als ihn!“

„Aber bis dahin?“
„Bis dahin werde ich meine Pflicht tun, wie er die seine zu tun glaubt. Pflichtenfüllung ist eine heilige — heilige Trösterin.“

Der Wächter verkündete die erste Morgenstunde. Hinter Hohen-Neudorf wogte noch immer der Kampf, und ohne Unterlaß zogen deutsche Truppen in Grabow ein, dem ungewissen Schicksal, dem Sieg oder dem Heidenob entgegen. Was waren alle die Einzelgeschicksale, die sich hier wie wo anders erfüllten, gegen das Schicksal, um das jetzt der Kampf mit dem eingedrungenen Feinde geführt wurde?

Ueber Anton Ferschhammer kreiste, als er über den Hang schritt, ein deutsches Flugzeug, das mit der Erde Lichtsignale tauschte, anstehend mit den Truppen, die jenseits Neudorf in der Ebene im Kampfe standen.

Keine Abjagung des Großfürsten Nicolai.

Aus Petersburg (indirekt) telegraphiert uns unser Mitarbeiter: Die wiederholt gemeldeten Gerüchte, daß der Zar den Generalissimus Nicolai Nicolajewitsch durch eine geeignete Persönlichkeit zu ersetzen beabsichtigt, sind unbegründet. Es ist zutreffend, daß der Kriegsminister, der Generalstab und schließlich auch der Zar die strategischen Leistungen des Großfürsten bemängelten. Der Kriegsminister machte Generalissimus Nicolai Nicolajewitsch sogar für die Katastrophe der russischen Armee bei den Maquirischen Seen verantwortlich. Ein Wechsel in der obersten Heeresleitung wäre aber schon aus dem Grunde nicht geraten, weil dadurch der Zar die Schuld an den schrecklichen Millionenverlusten an Menschenleben einem Mitgliede des Kaiserhauses zuschieben würde. Das würde dann gerade Wasser auf die Mühle der Revolutionäre geben, deren Propaganda ohnehin nicht ohne Wirkung ist.

Eine polnische Legion in der russischen Armee.

General Zwanhoff, der Oberstkommandierende der Südwesterarmee, hat die Enderleibung einer polnischen Legion in die aktive Armee angeordnet. Diese Legion soll aus dem Kern der schon kürzlich in Nowo-Alexandria errichteten gebildet, auf Staatskosten unterhalten, von polnischen Offizieren geführt werden und sogar Artillerie erhalten.

Von der Lemberger Ohysana.

Die Krakauer Blätter berichten aus Lemberg: Unermittelt ist es in der Stadt, seit Lemberg die Ohysana, die geheimen russische Polizei, beherrschte, deren Vorstand ein Oberst Sachewski ist, der letzterzeit wegen Schandwegen verurteilt u. dann begnadigt worden war. Nach einer Verordnung des Stadthauptmanns wurde die Bürgermiliz aufgelöst, so daß die aus Ausland gekommene Polizei und die Kofaten den Sicherheitsdienst versehen. Es hat eine lebhaft orthofoxe Propaganda eingeleitet. Gegen 30 griechische umierte Bauern, dabei einige Geistliche, haben sich zum orthofozen Glauben bekehren müssen.

Amerikanische Geschütze für Rußland.

Aus Seattle, Washington, wird gemeldet: In Amerika fabrizierte schwere Geschütze werden im kommenden Monat in der russischen, in Polen lebenden Armee auf die Probe gestellt werden. Der russische Dampfer „Noorod“ ist nämlich mit 166 Bahnwagenladungen Kriegsmaterial, zum Teil Belagerungsgeschütze und Geschossen, von Vancouver nach Madimostof ausgeliefert. Die Geschütze, in Pennsylvania hergestellt, wiegen 105 Tonnem auf das Stüd. Andere Bahnwagenladungen großer amerikanischer Geschütze und Granaten befinden sich per Bahn auf dem Wege nach Vancouver, wo sie auf den russischen Dampfer „Tambow“ werden am 31. Jan. in Vancouver entnommen wird, verladen werden sollen. Die Russen gebrauchen zurzeit französische Belagerungsgeschütze; auch sollen sie kürzlich japanische Geschütze erhalten haben. Wie hier gelagt wird, werden die amerikanischen Geschütze voraussichtlich im Januar eine Probe gegenüber in Deutschland, Frankreich und Japan hergestellten Geschützen zu bestehen haben.

Russisch-österreichische Friedenskombinationen.

c. B. Wien, 26. Januar. Die Wiener Allgemeine Ztg. schreibt offiziell über die Meldung dänischer und holländischer Blätter, wonach sich russische Blätter mit einem Separatfrieden zwischen Rußland und Österreich auf der Grundlage befaßen, daß Österreich an Rußland die Dniepr-Galizien abgibt, während Rußland der Österreichischen Monarchie zumutend, daß in Österreich diese Nachricht lediglich interessiere, weil daraus hervorgehe, daß in Rußland selbst bereits zahlreiche Stimmen für eine Preisgabe Serbiens sich erheben, woraus man entnehmen könne, daß Serbien von einer starken Partei in Rußland bereits fallen gelassen

„Das Sinnbild der neuen Zeit!“ dachte Anton Ferschhammer.

Es war ein trauriger Rückzug, den die „Grande Armee“ aus dem Elsaß antrat, noch ehe die französische Verwaltung zeigen konnte, wie ganz anders die Leute an den Bogensabhängigen glücklich machen wollte, als es nach ihrer Meinung die deutsche Regierung tun konnte.

Ein Armeekorps mit einer Reiterdivision hatte in Hohen-Neudorf im Kampf gestanden, und nun war ihre Stellung, die mit allen Hilfsmitteln der Natur und der Strategie besetzt worden war, von den Deutschen mit stürmender Hand genommen worden. Zwar stand die Schlacht noch in breiter Front, die sich südlich von Remtremont jenseits der Grenze bis nach Müllhausen hinzog, das die Franzosen noch besetzt hielten. Aber die vorbereite Linie, besonders der linke Flügel, der in das Elsaß eingeleiteten Armee war geschlagen und befand sich hier auf dem Dreieck Neudorf, Grabow, Hohenindow in fluchtartigem Rückzug.

Zunächst waren Infanteriekolonnen angerückt in endlosem Zuge, wie sie aus den Schützengraben zurückgenommen worden waren; denn noch immer, als bereits die Bayern im Handgemenge um einige Befestigungen waren, verfuhrte die Kavallerie, die zu spät angezogen worden war, das Gesetzt zu halten. Aber alle Anstrengungen waren vergeblich. Der Artillerie blieb nichts übrig, als den Rückzug der Abteilungen zu decken. Aber auch sie erlitt ungeheure Verluste, und von 62 Geschützen mußte sie neun auf dem Schlachtfeld lassen, und die Sieger eroberten noch dreißig.

Erst weit hinter Alt-Tornei kam der endlose Zug zum Stehen. Der Oberbefehlshaber hatte das Kommando zum Sammeln der Kolonnen gegeben — Hohenindow und die Dörfer sollten gehalten, zugleich aber die Kreisstadt und die nahegelegene kleine Garnison in aller Eile besetzt werden, um den Anmarsch größter Streitkräfte aus Belfort zu verhindern.

Ermutet von dem langen Kampfe, zerrüttet durch die Niederlage, voller Mut auf die Sieger und — auf die eigenen Führer, so hielt die geschlagene Armee auf der Landstraße zwischen Alt-Tornei über Grabow hinaus bis nach Hohenindow. Aus der Ferne schloß regelmäßig der Kanonendonner herüber, ein schwerer Nebel senkte sich auf die Niederung und es regnete — zum ersten Male seit nahezu drei Wochen. An irgenwelche Ordnung in den Truppenmassen war nicht zu

sei. Die anderen Kombinationen dieser russischen Organe erübrigen sich wohl von selber.

Furchtbare Verluste der französischen Alpenjäger.

c. B. Genf, 26. Januar.

Die furchtbaren Verluste der mit den schwierigsten Aufgaben im Oberelsaß betrauten Alpenjäger veranlaßten die französischen Vorkommandanten zu Schritten im Rekrutement, damit dort andere Truppen ins Vordereisen gelandt würden.

General Bau begibt sich morgen ins Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus. Der äußere Anlaß ist die Uebergabe der französischen Militärmedaille an den Großfürsten, der tiefere Beweggrund die Beratung über künftige militärische Freundschaften und Gegerischaften des Dreiverbandes.

Eine deutsche Taube über Dünkirchen.

T. U. Paris, 26. Jan. Die „Agence Havas“ meldet, daß eine Taube wiederum Dünkirchen überflogen und die Gasanstalt bombardiert habe, ohne jedoch Schäden anzurichten. Die Taube entkam trotz Verfolgung.

Mitterand verschiebt die Veröffentlichung von Verlustlisten.

WTB. Paris, 25. Jan. Wie der „Temps“ meldet, hat Kriegsminister Mitterand auf das Ersuchen der Liga für Menschenrechte um Veröffentlichung amtlicher Verlustlisten geantwortet, der Zeitpunkt dafür sei noch nicht gekommen. Sobald die Umstände es aber erlauben, werde die Regierung die Listen veröffentlichen.

Deutsche Gefangene auf englischen Kriegsschiffen

Wie die Engländer von Portsmouth fähren.

c. B. Amsterdam, 26. Januar.

Gegen die Engländer war der Vorwurf erhoben worden, daß sie deutsche Gefangene und Verwundete auf Kriegsschiffe gebracht und im Hafen von Portsmouth inaktuell hätten, um dadurch eine Beschießung des Hafens durch deutsche Schiffe unmöglich zu verhindern. Diese Nachricht wird bestätigt durch die Zuhilfenahme eines Sanitätsoffiziers an das britische Medical-Journal, in der er über die Verpflegung der Gefangenen spricht. Er sagt, daß die Gefangenen in einem schwimmenden Gefängnis im Hafen von Portsmouth untergebracht seien. Im Augenblick befinden sich dort mehr als 1200; 200 verwundete Deutsche seien auf dem Wege der Besserung. Es seien diese gefangene Matrosen, die bei dem Seegesetz bei Helgoland aus dem Wasser gezogen worden seien.

Das Ziel der Zeppelinsbomben.

Die Engländer sind, nach einer Rotterdammer Meldung des „Leg“, davon überzeugt, daß der Führer des Luftschiffes das die englische Ostküste überflog, in England gut bekannt sei und dort längere Zeit gewohnt haben müsse. Wenn man nämlich von einem der Türme die Stadt Kings-Lynn überblickt, so ist deutlich erkennbar, daß die Zeppelinschiffe gegen die Bentinck und Alexandrads, gegen die Petroleumbehälter der Anglo-American Oil-Company, gegen das Hauptpostamt und gegen den Bahnhof gezielte waren. Nur in einem Falle wurde das Ziel erreicht, nämlich bei dem Angriff der Docks. Aber fast in jedem Falle wurden die hart in der Nähe der angeblichen Ziele gelegenen Straßen getroffen. In dem Docks wurde das hydraulische Maschinenhaus getroffen, so daß es jetzt unmöglich ist, die Schleusen und Brücken mittels hydraulischen Druckes zu öffnen und zu schließen. Man muß wiederum Handkraft anwenden. Der Direktor der Docks hatte die Maschinen vor einigen Monaten veräußert.

Die Meldung widerlegt die englische Befürchtung, daß es den Zeppelinen nur darauf angekommen sei, durch Beschießung der Zivilbevölkerung Schaden zu verbreiten. Die obigen Mitteilungen aus englischer Quelle lassen deutlich erkennen, daß sich der Luftangriff lediglich gegen Anlagen gerichtet hat, die für die Aufrechterhaltung des englischen Handels bedeutung haben.

Denken, Ueber der kommandierende General, der auf höheren Befehl mit dem Stabe in Hohenindow geblieben war, noch die Offiziere dachten daran, daß diese Menschenmasse nur gezügelt und gebändigt werden konnte, wenn sie selbst mit gutem Beispiel vorangingen. Sie waren nicht mehr Herren ihrer selbst. Der gezeigte französische Flan, der an der deutschen Tapferkeit und Wachsamkeit zerstückelt war, hatte sich fast in das Gegenteil gewandelt.

Die Eitelkeit der Franzosen hatte, als der Einfall in das Elsaß so glatt von statten gegangen war, schon mit dem Vordringen auf Berlin geredet. Wer seine Hoffnungen überspannt, muß mit Enttäuschungen rechnen, soll nicht Wutlosigkeit in dem geringsten Mißerfolg befallen.

Die Seeresleistung hatte in das Elsaß ihre besten Truppen gemorfen, weil man sich von einer Besetzung der im Franzfurter Frieden verlorenen Gebiete einen besonderen moralischen Erfolg versprochen hatte. Wie einst vor 44 Jahren! Wohl es aus den Reihen der Soldaten, Hang es unter den Offizieren wider: „Wir sind verraten!“

Auf dem Kiesweg, der durch den Hohenindower Park führte, stand Major d'Étrée, der Vetter jenes Chevaliers, der die französische Regierung in dem Glauben gewiegt hatte, daß das ganze Elsaß sich gegen die deutsche Herrschaft erheben würde, wenn Frankreichs Truppen die Grenze überschreiten würden. Aber die Rechnung stimmte nicht. So kam es, daß die Enttäuschung sich zu dem Gedanken verband, daß der Friede im Spiele gewesen sein müsse, als man hinter Hohen-Neudorf auf dem Wege nach Berlin auf deutsche Streitkräfte traf.

Major d'Étrée sann nach. Er dachte an seine schöne Vermande, die ihm noch Ende Juli geschrieben hatte, daß die kleine Kreisstadt ahnungslos sei, und daß sie es durchgeleitet hatte, die Schlüssel der kleinen nahegelegenen Festung, die die Bogenspäße sicherte, von „dem kleinen Husarenleutnant“ zu erhalten.

Der Major kämpfte mit dem Fuße auf. Amelie hatte sicher die Franzosen hintergangen; denn die Besetzung der Kreisstadt war zwar gelungen, aber die Festung war auf den Heberfall vorbereitet gewesen, und an ihre Eroberung war ohne eine langwierige Belagerung nicht zu denken. (Fortsetzung folgt.)

